



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vier Tage

Braun, Joseph

Paderborn, 1888

Der ewige Tag.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43790

Der Ewige Tag.



Braun. Vier Tage.

30

Die göttliche Schönheit.

Das Schöne kannst du wohl erfassen,
Das Gottes Hände reich austreuten
In dich und alle Erdengüter,
Jedoch du kannst es nimmer deuten.

Oft mühten sich der Erde Weisen,
Der Schönheit Wesen zu ergründen,
Doch in der Erde armen Worten
Läßt sich das Schöne nicht verkünden.

Umsonst sucht die verbannte Seele
In's Reich der Schönheit einzudringen,
Verbannt auf Erden und in Sünden,
Kann sie zum Flug sich nicht erschwingen.

Nur Gott kann uns das Schöne deuten,
Der Schönheit ewig reichste Quelle,
Wenn uns im Himmel wird zuschließen
Aus Ihm der Schönheit reinste Welle.

Ein tiefer unermessner Abgrund
Des Schönen ist in Gott verborgen,
Aus dem Er einen Keim austreute
Des Schönen in dem Schöpfungsmorgen.

Wenn schon der Schönheit Keim auf Erden
Vermag der Seele zu verleihen
So große Wonne, welche Schönheit
Wird Gott dort oben erst ihr weihen!

Dort wird die Seele nach dem Maße
Der Seligkeit sich hoch erheben,
Um einzutauchen in die Schönheit
Des Herrn und stets in ihr zu leben.

Denn Gottes Schönheit dauert ewig,
Kann nie sich mindern, nie veralten,
Sich nicht erschöpfen und wird ewig
Sich wonnereich und neu entfalten.



Das göttliche Licht.

Hochherrlich ist das Licht der Sonne
In seines Farbenglanzes Pracht,
In seiner Strahlen hehrem Leuchten
Und in der Gluthen Siegermacht.

Wir staunen an die Lichtgebilde
Auf Erden und am Himmel fern;
Ob wir auch forschen, nie wir kennen
Des edlen Lichtes edlen Kern.

Im Licht wir leben, nach ihm streben
In Finsterniß wir tiefverzagt,
Geht auf des Lichtes Morgenröthe,
Dann in der Seele auch es tagt.

Wie glücklich würden wir uns preisen,
Wenn ungefährdet durch die Gluth
Des Lichtes wir uns wiegen dürften
Auf seiner farbenreichen Fluth!

Wenn wir auf lichten Sonnenstrahlen
 Hinfahrend durch der Schöpfung All,
 Der Wesen Herrlichkeit erkennen,
 Begrüßt ringsum vom Sphärenschall!

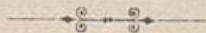
Doch matt und ärmlich sind die Strahlen
 Der Sonne gegen jenes Licht,
 Das Gott Selbst ist in Seinem Wesen,
 Des Herrn alllichtes Angesicht.

Er ist alleinfach und die Schönheit,
 Unnahbar Er im Lichte wohnt,
 Und dennoch mit der lichten Schönheit
 Er auch die Heiligen belohnt.

Da schauen sie, mit Christus wallend
 Hinein durch's Thor der Herrlichkeit,
 Des Einen und Dreieinen Leuchten,
 Gelöst, befreit von aller Zeit.

Da nicht nur schauen, ewig lieben
 Sie tiefbeseligt dieses Gut,
 In dessen Reichthum mitbesitzend
 Der Sel'gen Chor allselig ruht.

Und Jeder wird nach dem Verdienste
 In lichter Herrlichkeit allreich
 Und preist des Andern höh're Wonne,
 Einander doch im Lieben gleich.



Die Schönheit der Seligen.

Als Johannes sah den Engel,
fiel er nieder, anzubeten
Ihn, der in dem Strahlenkleide
Wunderkehr vor ihn getreten.

Thue nicht es, sprach der Engel,
Gott allein nur sollst du dienen,
Denn dir als der Knechte Gottes
Einer bin ich hier erschienen!

Welche Herrlichkeit enthüllte
Doch der hehre Gottgesandte,
Daß Johannes, Gottes Liebling,
fast ihn als den Herrn bekannte!

Nun wir mögen klar verstehen,
Was Johannes dar will legen,
Daß wir durch das Gottanschauen
Aehnlichkeit mit Gott auch hegen.

Umgeschaffen wird die Seele
Durch das wunderreiche Sehen,
Daß in ihr des Reichthums Keime
Plötzlich blühend auferstehen.

Schön sie wird durch Gottes Schönheit,
Reich und heilig in dem Wesen
Gottes und zu Seiner Wonne
Gleich dem Erben auserlesen.

Gleich dem edlen Diamanten
Nimmt sie auf im reichsten Glanze
Gottes Reichthum und läßt strahlen
Wieder ihn im neuen Kranze.

In sich hochehrhabner Weise
Wird sie würdig, auszubilden
Ihres Herrn Glückseligkeiten
In den himmlischen Gefilden.

In dem Licht wird ihr vom Vater,
In dem Schauen von dem Sohne,
Im Besitz wird ihr vom Geiste
Gottes Aehnlichkeit zum Lohne.



Das Wissen im Himmel.

Fällt ein Tropfen zu dem Meere,
Schnell sein Dasein ist verschwunden,
Wogt fernhin ein Sonnenstäubchen,
Wer hat seine Spur gefunden!

Ihnen gleicht der Menschen Kenntniß
Gegenüber jenem Meere
Gehren Wissens, das die Schöpfung
Bent dem Wissensdurst zur Lehre.

Mühsam ringen wir hienieden
Um ein Brosam nur vom Wissen,
Ist's erlangt, so wir beklagen,
Daß Unendliches wir missen.

Selbst wenn alle Erdenlehre
Unsern schwachen Geist erfüllte,
Nach dem Meere wir uns sehnten,
Das die Allmacht uns verhüllte.

Ob die Erde Wissensschätze
Strömend schenkt aus ihrer Truhe,
Niemals findet unsre Seele,
Niemals als in Gott nur Ruhe.

Wie der Hirsch nach kühler Quelle,
Wir zum Herrn um Wissen ringen,
Daß Er stille unser Dürsten
In dem himmlischen Erschwingen.

In dem Himmel wir Sie schauen,
Klar und unumwölkt im Lichte,
Gottes alte immer neue
Schönheit stets vom Angesichte.

Ohne Irrthum, ohne Zweifel
Wir das höchste Licht erschauen,
In dem unser Glück und Wissen
Immerfort sich wird erbauen.

Der Dreifaltigkeit Geheimniß
Wird uns Seine Herrlichkeiten,
Wird die Ströme Seiner Weisheit
Vor uns uferlos ausbreiten.

Frei wir sind dann durch die Wahrheit
Und die Weisheit und wir haben
In dem Herrn die tiefste Kenntniß
Der uns zuertheilten Gaben.

Dann wir klar auch uns erkennen,
Das Geheimniß unsrer Seele,
Ihre Weisheit, ihre Kräfte
In der Schönheit ohne fehle.

Edle hohe Wissenschaften,
Alle Künste wir besitzen,
Die nur ahnend unserm Geiste
Auf der Erde fern erblitzen.

Jeder wird im reichsten Maße
Schöpfen aus der Gottesquelle,
Licht und Weisheit, Wissensströme,
Uner schöpfl ich fließt die Welle.

Ob das Füllhorn ist verschieden
In der Größe, voll wird's fließen
Und ein Jeder wissensselig
Seines Glücks in Gott genießen.



Der Wille der Himmlischen.

Glühend hält der Mensch den Willen
Auf der Erde Tand gerichtet,
Um zuletzt zu spät zu sehen,
Heillos sei sein Glück vernichtet.

Ach zu spät er mag erkennen,
Daß allein im höchsten Gute,
In dem Schöpfer und Erhalter
Jedes Glücks sein Glück beruhte!

Wohl ihn freuen die Gebote
Gottes, aber in den Gliedern
Streitet gegen ihn die Lockung,
Daß ihn jene leicht anwidern.

Doch der Heiland kam zur Erde,
Uns im Kampf getreu zu stärken,
Unsern Willen hinzuleiten
Nur zu Gottgewollten Werken.

Sind in Ihm wir uns gestorben,
Da wir von der Erde scheiden,
So der Wille wird verherrlicht
Und vom Kampf wir nicht mehr leiden.

Dann erfüllt sich des Apostels
Wort: In Christus nur ich lebe,
Und der Wille bietet Früchte
Gleich des Weinstocks edler Rebe.

Dann zur Liebe wird der Wille,
Daß wir lieben Gott vollkommen,
Ihn, Der uns in höchster Liebe
Ewig ja zuvorgekommen.

Und wir sehen, daß die Liebe
Uns Ihm ewig gibt zum Eigen,
Daß die Liebe nie sich mindert
In der Himmelschöre Reigen.

Schant! der Tag ist angebrochen,
Licht und herrlich, der nicht endet,
Der den freigeworden Willen
Licht und herrlich Gott zuwendet!



Die Herrlichkeit des auferstandenen Leibes.

Auf Erden wir es nie begreifen,
Daß sich so herrliche Gestalten
Der Menschen, Thiere, Bäume, Blumen
Aus ihrem rauhen Schoß entfalten.

Wie mag aus ihrem Thon erstehen
Der Edelsteine, der Metalle
So helles Leuchten, daß ihr Gleißer
Gar leicht den Menschen bringt zum Falle!

Wenn die Natur schon darf hienieden
Sich bräutlich wundervoll ausschmücken,
Wie hoch wird dann den Leib, ihr Schönstes,
Der Herr im Himmelreich beglücken!

Wohl wird gesät er zur Verwesung,
Doch wonnig wieder auferstehen
Wird er, des heil'gen Geistes Tempel,
Und sich in lauter Schönheit sehen.

In Jugendschönheit wird er leuchtend
Dem Leibe Christi ähnlich glänzen,
Als auferstand der Herr vom Grabe,
Und wird ein Strom von Licht ihn kränzen.

Dem die Gerechten werden leuchten
Wie Sonnen in den sel'gen Reichen,
Und dennoch wird in seiner Schönheit
Kein Himmlischer dem Andern gleichen.

Dreifach erstrahlt die Himmelskrone,
Die jeder Leib vom Herrn empfangen,
Da geistig, leidlos, unverweslich
Er wird die Seele reich umfangen.

Wie Christi Leib, vom Tod erstanden,
Besiegte glorreich alle Schranken,
So wird der Leib sich leicht erheben
fern gleich dem fluge der Gedanken.

Wie hier elektrisch schon die Menschen
In den Gedanken blitzschnell dringen
Durch Erdenweiten, so wird mächtig
Der Leib sich durch das All erschwingen.

Da wird er ewig neue Wunder
Erschauen auf dem neuen Zuge
Und jubelnd sich in Gottes Größe
Versenken in dem Wunderfluge.

Vergeistigt ist der Leib des Menschen,
Befreit von jeder Qual der Erde,
Daß Müdigkeit und Schlaf und Hunger
Des Leibes doch gestillt noch werde.

Und ist er frei von diesem Sehnen,
Die höchste Freiheit wird verliehen
Dem Herrn, daß niedrige Begierden
Ihn nie zu Boden können ziehen.

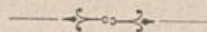
Verschwunden sind der Erde Leiden,
Denn Gott wird von den Augen wischen
Die Thränen und nicht Trauer dulden
Beim Mahl an Seinen Himmelstischen.

Kein Schmerz wird sein und keine Trauer,
Leidlos der Leib wird sich erfreuen
Der Herrlichkeiten seiner Krone
Und ewig wird sie sich erneuen.

Darum wird auch der Leib nicht ringen
Mit der Verwesung grausen Mächten,
Die schonungslos an ihm die Sünde
Dem ersten Tage an schon rächten.

Denn Unverweslichkeit anziehen
Wird das Verwesliche dort oben
Und zur Unsterblichkeit mit Christus
Das arme Sterbliche erhoben.

O Tod, wird Leib und Seele jubeln,
O Tod, du bist im Sieg verschlungen!
Wir haben dich und deinen Stachel
Auf ewig in dem Herrn bezwungen!



Die himmlische Herrlichkeit.

Gold und Silber, Edelsteine
Sind es, die mit ihrem Scheine
Zahllos Viele tief verblenden.
Armes Glück, sie zu besitzen,
Sich zu weiden an dem Blitzen
In den giererfüllten Händen!

Sind dazu noch unser Eigen
Reiche Auen, kaum noch neigen
Wir das Antlitz vor dem Himmel.
Unsre glänzenden Gewinne
Rühmen wir mit stolzem Sinne
Und doch ist's nur Rost und Schimmel.

Einen Augenblick wir weiden
Uns an ihnen, zitternd scheiden
Dann wir von den theuern Schätzen.
Wenn wir nicht damit erwarben
Ew'gen Reichthum, bebend darben
Jenseits wir an grausen Plätzen.

Geist und Herz wir sollen lenken
 Aufwärts und mit Sehnen denken,
 Was dort oben zubereitet
 Hat der Herr auf Seinen Auen
 Denen, die hier Ihm vertrauen,
 Wann Er sie hinauf geleitet.

Welches Glück du würdest hegen,
 Wenn sich dir auf deinen Wegen
 Reichthum würde stets gesellen!
 Aber deine heitern Tage
 Würde bald die alte Klage:
 Alles Eitelkeit! vergällen.

Komm hinauf zur Himmelspforte,
 Schaue sie, die nach dem Worte
 Gottes strahlt von goldnem Lichte!
 Gegen sie mit dunklen Schatten
 Erdengold- und Licht ermatten,
 Wird der Diamant zu Nichte.

Erbe, durch die Thore ziehe
 In den Himmel, siehe, siehe
 Deines Reichthums Heimathlande!
 Zu der Ewigkeiten festen
 Gib't den stets geladnen Gästen
 Gott zum reichsten Unterpfande.

Goldne Säulen hoch zur ferne
 Sich erheben wie die Sterne
 In des Himmelsglanzes Strahlen;
 Ihre Lichter farbentöne,
 Die nicht kennt das Irdisch-Schöne,
 Den entzückten Blicken malen.

Schwache Lichter sind die Welten
 Vor den himmlischen Gezelten,
 Vor der Pracht der Burgen, Dome,
 Der Paläste, der Gebilde
 Auf dem ewigen Gefilde,
 Rings umwogt vom Lebensstrom.

Könntest du hier unten fliegen
 Blitzschnell und hinab dich wiegen
 Zu der Erde schönsten Räumen,
 Welche Freude schon beschieden
 Wäre zeitlich dir hienieden
 In des Lebens kurzem Träumen!

Aber oben wirst du sehen,
 Daß die Wunder nie vergehen,
 Ewig wirst du sie genießen.
 In dem fluge durch die Sphären,
 Da die Sonnen dich verklären,
 Töneströme dich umfließen.

Schwingst du heim dich zum Palaste,
Bist du bei dem Herrn zu Gaste
Auf dem großen Abendmahle.
Dort die Engelchöre singen,
Dar mit ihnen wirst du bringen
Duft dem Herrn auf goldner Schale.



Die himmlische Gesellschaft.

Großen Lohn hat einst verheißen
Christus Seiner Freunde Scharen
In dem Himmel, wo nun ewig
Sie der Freundschaft Glück erfahren.

Christi Freunde und Genossen!
Weißt du, was damit verheißen
Hat der Herr den treuen Freunden
In des Himmels Wonnekreisen?

Seiner Freundschaft, Seiner Liebe
In dem Reichthum zu genießen,
Den als Bester aller Freunde
Er uns läßt in Strömen fließen.

Siehe Meine theuren Freunde!
Wird Er zu Maria sagen,
Da wir nahen ihrem Throne,
Den wir herrlich sehen ragen.

Und sie nimmt uns auf zu Kindern,
Sie die Mutter hochehoben,
Um uns mütterlich zu spenden
Ihres Sohnes reichste Gaben.

Sie, die Königin des Himmels,
Gibt uns Engel zu Genossen,
Daß uns unter ihrer Führung
Ewig neue freunden sprossen.

Sie, die Königin des Himmels,
Gibt zu freunden uns die Lieben,
Welche, kämpfend auf der Erde,
Christi freunde sind geblieben.

Ihre Tugend, ihre Weisheit,
In der Schönheit, in der Güte,
Spendet uns der süßen freundschaft
Dusterfüllte schönste Blüthe.

Ewig wird das Band der freundschaft
Alle Seligen umwinden,
Da mit ihrem höchsten freunde
Ewig sie sich ja verbinden.

O der Wonne, solcher freunde
Glück und Herrlichkeit zu sehen
In der himmlischen Vollendung
Und mit ihnen umzugehen!

Ob der Reichthum ist verschieden,
 Ueberall dieselbe Sonne
 Ueber diesem Sternenhimmel,
 Christus in der Gottheit Wonne.

Schäue, da zum Himmelsmahle
 Christus und Maria laden,
 Strömen her der Freunde Chöre
 Auf des Lichtes goldnen Pfaden!

Strahlend da die Heil'gen thronen,
 Während Engel rings erheben
 Zu der Harfen Klängen Lieder,
 Daß vor Wonne sie fast beben.

O der Erde schönste Töne,
 Ihre hehrsten Chorgesänge
 Wogen rauh nur und verworren
 Gegen diese Himmelsklänge!

Denn die Engel mächtig herrschen
 Vor dem Herrn im Reich des Schönen,
 Wunderbar darum der Meister
 Lieder bei dem Mahl ertönen.

Und der Herr das Manna segnet
 Mit des Kreuzes heil'gem Segen,
 Dessen Vorbild in der Wüste
 fiel herab als süßer Regen.

Weitumher den Thronenheeren
Reichen liebevoll die Engel
Nun die hehre Himmelspeise
Auf der Lilienblüthen Stengel.

Unvergleichlich und unnenmbar
Köstlich ist den sel'gen Reihen
Diese Laber zu des Leibes
Ewig herrlichem Gedeihen.

Nach der Manna-Labe spenden
Dann die Engel von dem Weine,
Den erst Christus trinken wollte
In dem himmlischen Vereine.

Wechselweise da der Engel
Und der Heil'gen reichste Lieder
Tönen zu dem Preise Christi
Durch die goldnen Hallen wieder.

Und dem Heiland und Maria
Die Verklärten dankend nahen,
Um von Neuem mit dem Segen
Wonnegrüße zu empfangen.



Der Gottesdienst im Himmel.

Die himmlischen Glocken.

Die edlen Himmelsglocken schallen
Erhaben durch die Strahlenhallen,
Sie rufen zu dem Dienst des Herrn;
Hochtönt die Glocke des Dreieinen
Und ladet machtvoll zum Erscheinen
Die Himmlischen von Stern zu Stern.

Die Jesusglocke zu dem Klange
fällt ein mit ihrem Wonnefange
Sammt der Marienglocke Ton.
Da dürfen wahrlich nimmer schweigen
Der Engel Glocken zu dem Reigen
Vor Gottes lichtumflossnem Thron.

Vor allen braust in starken Schwingen,
Bevor der Chöre Stimmen fliegen,
Die Glocke Michaels voll Macht.
Neunfach hinwogend dann verbinden
Sie sich dem Tonmeer und umwinden
Es mit der Melodien Pracht.

Da wunderbar der Töne Wellen
Hinschweben, ihnen sich gesellen
Neun neue Klänge zu dem Ruf.
Das ist der Heiligen frohlocken,
Denn neunfach huldvoll hehre Glocken
Der König dieser Chöre schuf.

Zwei Glocken schließen nun die Reihe;
Des Täufers und Sanct Josephs Weihe
Zum Jubelliede sie berief.
Das sind die vierundzwanzig Zeichen,
Die zu dem Dienste ohne Gleichen
Im Himmel tönen wonnetief.



Die himmlische Prozeſſion.

Durch des ew'gen Salems Straſſen
Wallen zu dem goldnen Dome
Mit dem Heiland die Verklärten
In der Chöre weitem Strome.

Welche Pracht hat doch bereitet
Chriſtus Seinen Auserwählten,
Die dort unten ſich dem Kreuze,
Hier der Herrlichkeit vermählten!

Burgen, Schlöſſer und Paläſte
faſſen ein als Glanzgehege
Wechſelvoll in Schönheitsfülle
Die ſo reich geſchmückten Wege.

Auf den Gold- und Silberfluren
Blumenteppeche geſpreitet
Hat das Heer der heil'gen Kinder
Und ſie duftvoll zubereitet.

Hohe Blumenstauden strömen
 Aus in mannigfachster Fülle,
 Ragend unter hohen Bäumen,
 Ihren Duft als lichte Hülle.

Herrlich blühen auch die Bäume,
 Wogend nur als eine Blume
 In der Höhe, zu des Heilands,
 Zu der Pilgerscharen Ruhme.

Fahnen wehen aus den Burgen
 In dem Glanz von Edelsteinen,
 In dem Strahl von Himmelfarben
 Ueber allen Blüthenhainen.

In der Himmelsauen Schönheit
 Ziehen hin die Wonneheere,
 Und sie ringen mit den Fluren
 Um den Preis zu Gottes Ehre.

Süße, lichte Kinderscharen,
 Mit der Lilie in den Händen,
 Nahen, die dem Jesukinde
 Holde Liederfränze spenden.

Wer wohl möchte bei dem Schauen
 Ihrer Herrlichkeit erwarten,
 Daß unendlich größere Wonnen
 In dem Zuge seiner harrten!

Immer herrlicher die Chöre
Sich der Heiligen entfalten,
Immer strahlender der Engel
Züge vor dem König walten.

Mit Maria naht der Heiland —
Willst du, Lied! noch weiter stammeln?
Kommt, ihr Lieben, kommt zum Dome,
Dort vor Jesus euch zu sammeln!



Im himmlischen Dome.

Neunmal Kyrie die Chöre
In dem Himmelsdome singen,
Neunmal Kyrie die Himmel
Und die Welten wiederklingen.

Doch die Chöre nicht mehr rufen:
Herr, Dich über uns erbarme!
Sind sie doch im Himmelreiche
Frei von jedem Leidensharme.

Herr! sie singen tiefanbetend,
Huldreich Du hast uns erwiesen
Dein Erbarmen, darum ewig
Von den Deinen sei gepriesen!

Unausprechlich herrlich tönen
Der Verklärten Wonnelieder
Zu dem Harfenspiel der Engel
In dem goldnen Dome wieder.

Und die Ältesten, sie schwingen
Goldgeschmückte Weihrauchschalen,
Daß die Düste sich vereinen
Mit des Glanzes fernen Strahlen.

Gloria! singt nun der Heiland,
Gloria! die Engel rufen,
Gloria! die Auserwählten
Jubeln rings auf lichten Stufen.

Denn der Herr hat Sich errungen
Sieg und Ruhm im Kreis der Treuen;
Denn der Ruhm wird für die Seinen
Ewig, ewig sich erneuen.

Zur Epistel die Propheten
Vor dem Herrn mit Macht bekunden,
Wie getreu, gerecht und gnädig
War der Herr zu allen Stunden.

Wer ist würdiger, zu zeugen
Von der frohen Botschaft Worte,
Als das Heer der Glaubensboten,
Christi segenstreue Horte!

Selig sind wir ehemals Arme!
Rufen sie mit Feuerzungen,
Wie sie vordem auf der Erde
Feurig glühend sind erklingen.

Doch das Credo wird nicht tönen
 In des Himmelsdomes Hallen,
 Denn der Glaube ward zum Schauen
 Nach dem kurzen Erdenwallen.

Da zum Opfer der Erlöser
 Seines Herzens Reichthum spendet
 Als den Sitz der höchsten Liebe,
 Aufwärts Er Sich preisend wendet:

Dir, o Vater, Dank und Ehre!
 Singt der Herr, und — Amen, Amen
 Ihm erwidern die Verklärten
 In der sel'gen Schöpfung Namen.

Nimm, o Vater, an des Sohnes
 Dank, und auch der treuen Deinen
 Glutherküllte Dankgebete
 Laß mit Seinem Dank sich einen!

Und es tönt die Silberglocke
 Vor der Wandlung zu dem Zeichen,
 Daß vor ihr die höchsten Wonnen
 Selbst im Himmel müssen weichen.

Ehrfurchtsvoll die Engelheere
 Sammt den Heiligen sich bengen,
 Da des Herzens Jesu Ströme
 Von den höchsten Gnaden zeugen.

Jetzt die Seligen erschauen,
Hochverklärt in Jesu Lichte,
Sich in Seinem Ebenbilde
Vor der Gottheit Angesichte.

Jetzt geschieht, was einst erslehte
Christus auf der armen Erde
für die Seinen, daß ein Jeder
Eins mit Ihm und in Ihm werde.

Vater unser! Du Mein Vater!
Tönt es dann vom Gottesohne,
Du hast uns Dein Reich gegeben
Zu dem segensreichsten Lohne!

Alle sind vor Dir vereinigt
In dem Einen Gotteswillen
Und Du wirfst ihr tiefes Sehnen
Immerdar in Wonnen stillen.

fern von den Mir Unvertrauten
Die Versuchung ist geslohen
Und kein Uebel kann den Meinen
In der Seligkeit mehr drohen.

Amen, Amen, Alleluja!
Braust es, da die Chöre zollen
Dank dem Heiland und die Himmel
Dröhnen von des Jubels Rollen.

Da der Herr das Mahl bereitet,
Strahlend die Verklärten nahen,
Um von Dem gespeist zu werden,
Den sie nur verhüllt einst sahen.

Nun erfüllt sich die Verheißung:
Mit dem Gießbach will ich tränken
Meiner Freuden die Erlösten
Und Mich ganz in sie versenken.

Nun in himmlischem Entzücken
Die Dreifaltigkeit sie sehen
Und von Angesicht sie wahrhaft
Ein in Gottes Freuden gehen.

Gott wird Selbst zum höchsten Lohne
Im Erkennen und im Wissen,
In dem Schauen und Bestitzen,
Nichts mehr wird die Seele missen.

In dem Herrn sie nun erkennen
Klar den Urgrund aller Dinge,
Seiner Schöpfung tiefes Wesen
In dem unermessnen Ringe.

Alle Himmel, alle Erden
Und das Kleine, wie das Große
Strahlt in Pracht vor ihrer Seele,
Die ja ruht in Gottes Schoße.

Namenlose süße Freuden
 Tief die Seelen überfluthen,
 Da sie tauchen in der Schönheit
 Unergründlich reiche Bluthen.

Also strömen aus dem Herzen
 Jesu hehre Wonnegaben,
 Daß die Heere der Verklärten
 Ewig sich in ihnen laben.

Nach dem Gottesmahl auf Erden
 Oft die Seelen lang verweilen
 Im Entzücken — welche Zeiten
 Mögen fort im Himmel eilen!

Doch des Erdenlebens Zeiten
 Sind in Ewigkeit vergangen,
 Und in ihr wird ewig stillen
 Gott der Seinigen Verlangen.



Soli Deo gloria!